Nur Echt zu haben bei A. Kladiva!

hitza.

Nr. 49 Reschitza, (Südungarn) 3. Dezember 1899. XXIV. Jahrgang.

Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava" erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig **fl. 4·80**, – Halbjährig **fl. 2·40** — Vierteljährig **fl. 1·20**. — Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumerirt am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava".

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sprechsaal und Eingesendet die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler (Otto Maaß), Alois Oppelik, M. Dukes Nachf., Max Augenfeld & Ein. Leßner, Heinrich, Schalek, J. Danneberg. — In Budapest A. V. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava" bitten wir stets genau anzuführen.

Vaterlandsliebe — Patriotismus und Gesetz

Nächst der Liebe zu unseren nächsten Angehörigen, zu Eltern und Geschwistern prägt sich uns von Kindheit an, die Liebe zu unserer Heimath in die Herzen. Tausende theuere Erinnerung verknüpfen uns mit der Gegend, in der wir die Tage der Jugend, der Kindheit glückliche Tage verlebten; wir haben sie lieb. Jeder Baum, jeder Graben, jeder Hügel, jeder Zaun hat sich unauslöschlich ins Gedächtniß eingegraben; weckt Erinnerung an Freud und Leid und ist mit unserem Sein sozusagen verwachsen.

Die Gegend in der wir die Jugend verlebten, ist aber nur ein Theil eines größeren Ganzen, des Staates, und so übertragen wir die Liebe zu unserer Heimatsgegend; die uns mit tausend Fasern in das Herz gewachsen ist; auf das Ganze, auf das theuere Vaterland. Gemütsmenschen können niemals anders empfinden, sie haben kein Zeug zum Cosmopoliten d. h. Weltbürgerthum, welches auf dem Interessengrunde faßt **ubi bene ipi patria**, wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland.

Wenn wir die Geschichte unseres Vaterlandes studieren, wenn wir erhebende und begeisternde Momente in derselben finden dann wächst natürlich noch unsere Liebe zum Vaterland, denn unser Verstand bestätigt unsere Herzensneigung und das ist immer ein glücklicher Fall. So geht es uns mit unserem ungarischen Vaterlande. Wir sind stolz auf dasselbe, denn Ungarn hat eine glorreiche, herrliche, Vergangenheit. Auf jedem Blatte seiner 1000 jährigen Geschichte ist die Vaterlandsliebe durch heldenhaft vergossenes Blut seiner Söhne besiegelt worden.

Wir sind aber auch stolz auf unsere Heimat wegen ihrer Freiheitlichen Einrichtungen und Gesetze, auf unsere alten verfassungsmäßigen Zustände und wir sind stolz auf die Grosthaten, auf das Heldenthum des magyarischen Volkes. Jawohl auch wir Deutsche in Ungarn sind stolz auf unsere magyarischen Brudernation, wir achten, wir lieben, wir schätzen sie. Eine kleine Nation wie die magyarische, welche so viel Lebenskraft bewiesen, welche so edle Traditionen der Vergangenheit aufweist, welche sich mit solcher Begeisterung der Freiheit und dem Fortschritte in die Arme gegeworfen hat, verdient die Achtung und Liebe Jedermanns. Wie sollten wir sie ihr nicht entgegenbringen, die wir Kinder eines Vaterlandes sind, die wir Schulter an Schulter mit unseren magyarischen Brüdern an dem Wohle und der Größe unseres Vaterlandes arbeiten wollen, ebenso wie unsere Väter Schulter an Schulter mit ihnen für die Freiheit des Landes gekämpft haben.

Wir lieben unsere schöne Heimat, wir sind der Scholle verknüpft, die uns geboren, die uns ernährt. Mit allen Fasern seiner Seele wurzelt unser deutsches Volksthum an unserer Heimat.

Wir lieben aber unsere Heimat auch als den Staat, der sich rühmt der freiheitlicheste Gesetze. Wir wollen nicht die Hand auf eine offene Wunde legen, wir wollen nicht auf die krassen Mißbräuche der Amtsgewalt hinweisen, die in diesen Tagen durch eine Gerichtsverhandlung grell beleuchtet wurden und welche, wenn auch nicht in so krasser Weise, leider öfters geübt werden; wir wollen nicht auf das geringe Maß persönlicher Freiheit hinweisen, auf die polizeistaatlichen Anwendungen, mit denen man das Volk hein uns niederzuhalte vermeint.

Wir wollen hingegen darauf verweisen, daß nur der Berechtigung hat sich für einen Patrioten zu halten, der auf strenge Einhaltung der bestehenden freiheitlichen Gesetze besteht, der sich gegen jede Verdrehung und Verfälschung derselben wehrt, denn, die Gesetze sind die Grundsteine, auf welchen sich der Rechtsstaat aufbaut.

Wenn in einem Staate Gesetze existiren, die von den Angestellten des Staattes absichtlich umgangen und ausgespielt werden: wenn die Theorie grün ist, die Praxis aber genau; so ist das ein krankhafter Zustand in einem Rechtsstaate. —

Was Gesetz ist, muß respectirt und geachtet werden, von hoch und nieder. Wir können auch bestehende Gesetze auf konstitutioneller Basis zu ändern, zu verbessern, durch andere zu ersetzen anstreben aber wir müssen uns, so lange sie Gesetze sind, vor ihnen beugen. Wer aber die freiheitlichen Gesetze, weil sie ihm aus diesem oder jenen Grunde nicht passen, nicht einhält, oder gegen dieselben aufreizt, der ist kein wahrer Patriot, der ist kein Vaterlandsfreund, denn er rüttelt an den Fundamenten auf welchen allein das Vaterland sicher ruht, Mißachtung und Nichteinhaltung der bestehenden Gesetze erzeugt Unzufriedenheit bei den loyalsten Unterthanen, denn es wird dadurch der Grund in's Wanken gebracht auf welchem alle staatliche Ordnung ruht. Gerechtigkeit ist das Fundament der Regierung. Diesen goldenen Schatz alter Regierungsweisheit empfehlen wir allen wahren Vaterlandsfreunden, denn wahrer Patriotismus und Gesetz können nie in Widerspruch miteinander stehen.

A. K.

Feuilleton.

Petit Trianon.

Alle Leute blickten sich nach ihr um. Sie schlenkerte unruhig mit den Armen, hatte den Kopf ein wenig nach rückwärts geworfen und wiederholte einigemale ganz laut mit dem trotzigen Eigensinn eines verhätschelten Kindes:

„Ich will im Petit Trianon nachtmahlen."

Er wurde blaß und bat demüthig:

„Nicht so laut, nicht so laut, ich bitte Dich."

„Ach was! Ich will im Petit Trianon nachtmahlen."

Er sagte mit einer trockenen Stimme:

„Du weißt doch, daß das über meine Verhältnisse geht Wozu demüthigst Du mich? Sei vernünftig. Wir gehen in ein anderes Local."

„Nein. Nein. Ich möchte gerade heute wieder einmal im Petit Trianon nachtmahlen."

Und milder fuhr sie fort:

„Geh', sei nicht fad. Das eine Mal. Ich hab' so eine Lust darauf."

Er führte sie ein wenig abseits und holte unbemerkt ein Geldtäschchen hervor. Nachdem er es geöffnet und hineingeblickt hatte, sagte er gequält:

„Es geht nicht. Ich habe nur mehr sieben Gulden bei mir. Das reicht nicht."

Sie blieb hartnäckig.

„Ich will im Petit Trianon nachtmahlen."

Er entgegnete ruhig:

„Liebes Kind, heut' geht es doch nicht. Ich habe gar keinen Bekannten da, von dem ich mir Geld ausleihen könnte. Morgen, meinetwegen, essen wir im Trianon."

„Aber ich will heute, heute, heute ... Hörst Du? .. Heute."

Er gab keine Antwort Sie blickte spähend die Avenue entlang. Mit einemmal fragte sie hastig:

„Willst Du oder willst Du nicht?"

Er antwortete leise und geduldig:

„Es geht doch nicht."

Sie machte sich kurz entschlossen von ihm los und eilte mit raschen Schritten auf einen großen, eleganten Brünetten zu, der vor dem Musikpavillon stand

Braun folgte ihr und rief mit thränenschwerer Stimme:

„Lizzi ... Aber ... Lizzi .. Lizzi ..."

Schon war sie bei dem Brünetten. Er hörte sie sagen:

„Servus, Baron. Wie geht's?"

Der Baron lächelte. Dann flüsterten sie wirsammen. Schließlich bot er ihr seinen Arm. Braun ging hinterdrein wie ein Lakai. All seine Gedanken schwirrten durcheinander. Er hätte auf den Baron zutreten und ihm ins Gesicht schlagen mögen. Aber er fürchtete den Scandal. Die Leute würden sich zusammenrotten. Man würde ihn unverschämt anstarren. Er hörte schon die schlechten Witze, die aufflogen. Wie ein Lakai ging er hinter den Beiden.

Der Baron führte seine Begleiterin ins Petit Trianon. Ganz vorne setzten sie sich nieder. Lizzi sah triumphirend nach Braun Dann vertiefte sie sich in das Studium der Karte, die ihr der Kellner gereicht hatte.

Braun stand eine Weile regungslos da und blickte zu Paare hinauf. Dann fühlte er eine Schwäche in den Knien und er ließ sich auf der Bank unter dem Baume nieder, dem Restaurant gegenüber.

Er sah Lizzi essen, hastig, gierig, mit jähen Bewegungen. Als hätte sie Hunger. Als hätte sie sich nie satt gegessen, so lange sie bei ihm war. Er dachte entnervt:

„Nein, diese Launen — — diese Launen — — Ich ertrage das nicht."

Der Kellner brachte einen Champagnerkühler, aus dem zwei Flaschenköpfe ragten. Lizzi stieß mit dem Baron an.

Der Baron lächelte.

Braun mußte unverwandt hinblicken. Seine Augen brannten von verhaltenen Thränen. Die Militärcapelle spielte die Tannhäuser Ouverture Ein Kind weinte. Auf der Terrasse sang ein Frauenzimmer mit scharfer Stimme: „Du hast mich nie geliebt." Die Guitarre klimperte dazu.

Aber um ihn war es ganz still. Alle Geräusche glitten von ihm ab. Nur Lizzi's helles Lachen drang zu ihm, verkroch sich in sein Blut, jagte durch die Adern, brachte seine Hände zum Zittern. Er dachte knirschend:

„Ich bin ein Hund."

Er wollte aufstehen, fliehen irgendwohin, in einen tiefen Wald, in eine finstere Nacht. Seine Blicke hatten sich festgehakt an dem Paare.

Endlich erhoben sie sich. Sie gingen Arm in Arm. Braun hinter ihnen. Er war neugierig, wie weit sie den Scherz zu treiben gedachte.

Vor dem Ausgange rief der Baron einen Fiaker an. Lizzi schlüpfte hinein, der Baron folgte. Der Wagen setzte sich in Bewegung. Braun lief ihm nach und schrie mit matter, kraftloser Stimme:

Ein großer Unfug.

Trotz aller Klagen von Seite der Geschäftsleute und Unannehmlichkeiten, welchen die Bewohner durch die herumziehenden Agenten ausgesetzt sind, nimmt das Agentenwesen in letzterer Zeit doch noch immer größere Dimensionen an, statt daß einmal ernstlich daran gedacht werde, dem Unwesen ein Ende zu bereiten. Es gibt heute keinen Industriezweig mehr, kein Geschäftsbranche, die nicht stets ein ganzes Heer von sogenannten Reisenden, die aber gewöhnlich nichts anderes, als Hausirer sind, auf der Straße hätte, um auf diese Weise dem Absatze ihrer Artikel nachzujagen, es ist Thatsache, daß auch bei uns Reisende mit ihren Mustern hausiren gehen, Aufträge von Privaten annehmen, ja direkte ihre angeblichen Muster verkaufen.

Die Art von Geschäftsmacherei ist ganz und gar nicht statthaft, denn sie schädigt nicht nur unsere einheimischen Geschäftsleute, sondern auch das kaufende Publikum, denn die Waare muß, wenn sie auch vom solidesten Hause auf diese Weise bezogen wird, zumindest um so viel theuerer sein, was der Reisende seinem Hause kostet und dann hat man es noch obendrein sehr häufig nicht mit den reellsten Quellen zu höheren Preisen, als beim seßhaften Geschäftsmanne.

In früherer Zeit, wo es noch an geeigneten Verkehrswegen und ansässigen Geschäftsleuten auf dem Lande fehlte, mag dieser Agenten-Hausirhandel seine Existenzberechtigung gehabt haben, ja es mag sogar die natürlichste Form des Güteraustausches gewesen sein, aber heute, wo bereits die Eisenbahn in die unzugänglichsten Gegenden dringt, wo geregelte und wohlfeile Posteinrichtung den Verkehr hundertfältig erleichtert, fehlt für die Art von Güteraustausch jeder Grund zur Daseinsberechtigung.

Aber nicht nur überflüssig ist diese „Institution," sondern auch schädlich und gefährlich für beide Theile; die Geschäftsleute und das Publikum. Die Herren Agenten verfügen in der Regel über eine vortreffliche Suada, der zu wiederstreben das leichtgläubige Volk nicht gewachsen ist. Und so kommt es, daß stets die arglosesten Gemüther in die Falle gehen.

Wir kennen zwei Fälle, die sich erst kürzlich ereignet haben und die laut genug für die Verwerflichkeit dieser Art Geschäftsmacherei sprechen.

Ein Nähmaschinen-Agent kommt ins Haus und finden die Frau nicht zu Hause, dafür aber die unerfahrene Tochter. Er sieht, daß hier ohne Finte kein Geschäft zu machen sei und ersucht er denn das Mädchen, seine Adresse auf einem ihm vorgelegten Papier zu Schreiben, um ein andermal sprechen zu können. In vierzehn Tagen darauf bekommt die Familie eine Nähmaschine und zerbricht sich den Kopf, wer ihr ein solches Geschenk gemacht haben mag. Erst die energische Forderung zur Einhaltung der mit Unterschrift verpflichteten Raten öffnete den so arg Aufgesessen die Augen.

Der Agent eines Goldwaarenhauses verkauft einem Beamten einen sehr hübsch aussehenden echten Goldring um 14 fl. gegen Abzahlung in 3 Raten. Der Beamte bezahlt auch die Raten pünktlich. Nach sieben Monaten kommt er in Noth und will den Ring versetzen, Nun hört er, daß der Ring nicht Vollgold, sondern nur platirt, innen mit Masse ausgefüllt und kaum den vierten Theil jener Summe werth ist, die er dafür bezahlt hat.

Und solche Beispiele gibt es der Menge, nur schweigen die Leute dann in der Regel, um zu dem Schaden nicht auch noch den Spott zu haben.

Aber abgesehen von solcher Schwindelei liegt in dem Angebote dieser Agenten an und für sich auch eine ganz unnöthige Verlockung, welche Bedürfnisse verschafft, die gar nicht vorhanden oder aber nicht empfunden werden, und was dabei das Traurigste ist, das ist der Umstand, daß diesen Verlockungen nicht die wohlhabenden, sondern nur minder bemittelten Kreise zum Opfer fallen.

Was die Geschäftsleute dadurch leiden, ist hinlänglich bekannt. Dadurch die Träger jener verwerflichen Handelsart Schundwaaren massenhaft ins Publikum geschleudert werden, wird naturgemäß der Absatz der guten Waare bei den lokalen Geschäftsleuten vermindert und ein verderblichen Einfluß auf alle reelen Industriezweige und den seßhaften soliden Handel herbeigeführt, denn der sollide Produzent wird dadurch geradezu gezwungen, ebenfalls auf Tenschung berechnete Waare zu erzeugen, um in dem ökonomischen Wettstreit mit der wohlberechneten Schunderzeugung nicht unterzugehen.

Wir gönen ja jedem Agenten vom Herzen sein Brod, aber den Unfug, der in jeder Hinsicht getrieben wird, verdient denn doch maßgebenden Ortes wohl erwogen und beachtet zu werden, denn es ist schon höchste Zeit, daß auch den lokalen Geschäftsleuten einiger Schutz zu Theil wird und daß dem Treiben der Agentenheere die Zügel etwas straffer angezogen werden.

Wochen-Chronik.

Rorade die diesjährige I. Rorade findet nicht Dienstag sondern Montag, den 4. d. M. statt.

Barbara Fest-Ball. Derselbe findet wie in unserer letzten Nummer gemeldet wurde, heute Sonntag, den 3. Dezember statt; doch auch die kirchliche Feierlichkeit findet Sonntag den 3. und nicht Montag, den 4. wie in unserer letzten Nummer gemeldet wurde statt.

Gesangsverein „Lyra". Samstag den 25. November veranstaltete obenerwähnter Gesangsverein einen außergewöhnlichen Theater respective Humoristischen Abend. Eröffnet wurde das Programm, durch die Legro'sche Gesangs-Posse „Der Afrika Reisende." Dieses Stück mehr ein Bühnenscherz, als eine Gesangs-Posse, verfehlte seine Wirkung in keiner Weise. Es wurde flott gespielt und gut gesungen. In erster Linie sei Herr S Penze zu erwähnen; er spielte den Afrikareisenden Dr. Born mit viel Verständniß und sang sein Entré Lied mit schöner Stimme und feiner Nuancirung. Frl. Leuhard war ein prächtiges Stubenmädchen sie sang schön wie immer. Herr Krischer gab den Zeitungsreportoir Fuchs mit frischen Humor Herr Stoll war ein Sam der sowohl in Maske wie auch im Spiele nichts zu wünschen übrig ließ. Herr Prokop, Hollschwandner, Sauer und Frl. Schneider vervollständigten das Ensemble in vorzüglicher Weise. Das darauf folgende komische Gesangs-Duett „Kinchen und Minchen" für Soupran und Alt wurde von den Fräuleins Leuhard und Buwnyak ausgezeichnet zum Vortrage gebracht. Nun folgte das Lustspiel „Blind geladen" von A. v. Kotzebue. Dieses Stück war eine sehr gute Wahl denn der Humor der Kotzebue'schen Lustspiele besitzt Weltruf von vielen Jahren und stets begrüßt man diesen Dichterveteranen auf der Bühne mit freuden. Die Darstellung war eine exakte und vorzügliche. Herr Penze und Herr Prokop waren schneidige Militärs. Frl. Schneider ein reizendes Minchen. Herr Krischer ein urkomischer Zauser. Herr Korbl ein sehr repräsentabler Baron v. Eschenholz. Herr Stoll und Marocsik entledigten sich ihrer Episoden in bester Art. Nach diesem Lustspiel folgte unser Krischer Peter mit einem komischen Vortrag „Ein guter Kerl." Was unser Krischer als Komiker leisten kann ist Stadtbekannt darum sei nur bemerkt, vorzüglich wie immer. Er war auch ein „guter Kerl" den trotz Rauch, Dunst und Hitze war er unermüdlich in Zugaben. Den Schluß des Programmes bildete die „Große Trommel" eine Humoristische Scene für Männerchor. Diese Nummer hat wohl gar keinen Bühnenwerth, doch die Hauptsache ist das Lachen und gelacht wurde viel. Die Gardistenkostüme waren recht nett der Gesang war sehr gut und der Erfolg ein durchschlagender. Herr Penze, der eigentlich die erste Bühnenkraft des Ensembles ist gab den Bürgerhauptmann Hobelmann mit viel Humor und Verve und fand in Herrn Stoll als Gardist Nadler einen vorzüglichen Partner. Herr Krischer war ein Lederer comme il faut und Herr Hollschwandner ein humorvoller Gardist. Zum Schluße sei noch Herr Chormeister Prokop zu erwähnen, der den musikalischen Theil des Programmes mit viel Geschick leitete und zollen wir ihm unverkürztes Lob Das Publikum spendete allen Darstellern rauschenden Beifall und gratuliren wir der Vereinsleitung zu solch gelungenem Abende.

Sängerbund. Um den zahlreichen Aufforderungen nachzukommen, eine Wiederholung der Operette „Das verwunschene Schloß" zu veranstalten, freuen wir uns hiemit mitzutheilen, daß die Vereinsleitung diese Operette im Saale des Hotel Klemens am Samstag, den 10 d. M. als Pflichtproduction geben wird Doch erlauben wir uns sich bittlich an das Publikum zu wenden, das Rauchen im Saale während der Production zu vermeiden.

Humorischer Abend. Auf vielseitiges Verlangen wird der Gesangsverein „Lyra" den am 25. November mit großem Erfolge veranstalteten „Humoristischen Abend" Sonntag den 10. December zum 2ten male im Saale des Herrn Peter

---

„Lizzi . . Lizzi . . . Lizzi . . "

Er lief bis zum Praterstern hinter dem Wagen Dort machte er athemlos Halt und rief dem davonrollenden Paare gemeine Schimpfworte nach Ein Wachmann trat auf ihn zu und ermahnte ihn zur Ruhe.

Er ging langsam die Praterstraße hinab. Es war sehr schwül. Der Staub lag wie Nebel in der Luft. Er ging mechanisch, Schritt für Schritt. Die Ruhe der Erschöpfung war über ihn gekommen. Er fügte sich in das Geschehene. Sie hatte offenbar mit ihm brechen wollen. Petit Trianon war nur ein Vorwand gewesen.

Gut. Mag sie gehen. Er wird es ertragen Er ist früher ohne sie ausgekommen, er wird auch jetzt ohne sie auskommen.

Nach zweistündiger Wanderung hatte er sein Haus erreicht. An den fünf Stockwerken, die zu seinem Atelier führten, hatte er eine halbe Stunde lang zu klettern. Bei jeder Stufe mußte er rasten, sein pochendes Herz beruhigen und Athem schöpfen.

Er machte im Schlafzimmer und im Atelier Licht. Dann zog er seinen Rock aus, warf ihn auf das Sopha und setzte sich in einen Fauteuil. Von der Gasse kam kein Laut. Nur der Brunnen vor der Kirche plätscherte. Erst jetzt fühlte er, was er verloren hatte. Er sah das öde, trostlose Leben vor sich, das er geführt hatte, ehe er ihr begegnet war, dieses leere, gehetzte Leben, das nur von kurzen, billigen Liebesabenteuern unterbrochen worden war. Er erinnerte sich, wie er Lizzi kennen gelernt hatte Kaum ein paar Wochen war es her Auf dem Künstlerfeste. Sie war als Gitana, er als fahrender Sänger erschienen. Sie war damals die Maitresse des Grafen Ch Mit einem ihrer jähen Entschlüsse, die blindlings ihren Launen gehorchten, hatte sie ihre gute Stellung aufgegeben und war zu ihm gezogen, der anfänglich ein wenig beklommen war vor lauter Glück. Er sagte damals:

„Ich bin ein armer Kerl, Lizzi. Ich kann Dir nicht das bieten, was der Graf Ueberleg' es Dir."

Sie hatte lachend geantwortet:

„Sei kein Tschapperl. Ich hab' die Trüffel und den Schampus bis da hinauf satt. Jetzt werden wir hübsch Geselchtes mit Knödel essen und Abzugbier trinken."

Sie hatte Wort gehalten. Sie war die Bescheidenheit selbst. Wenn er sie mit einem kleinen Geschenk überraschte, konnte sie ernstlich böse werden. Aus Vergnügungen machte sie sich nichts. Sie verschmähte Theater und Bälle. Zwanglose Atelierabende, zu denen ein paar lustige Kameraden Braun's erschienen und die lustigsten Einfälle mitbrachten, waren ihr am liebsten.

Und heute plötzlich diese verrückte Laune mit Petit Trianon — — —

Vorbei. Eine Episode mehr.

Was sie wohl thun wird? Ob sie der Baron behält? Uebrigens, ihm konnte es gleich bleiben.

Er stand auf und trat vor die Staffelei, auf der sich ihr Porträt befand. Es schien ihm kalt, fremd seelenlos zu sein. Malerei eines Verliebten. Nicht einmal ähnlich war es. Sah sie so aus? Er starrte in die Augen des Bildes.

Die Augen blickten ihn starr und abweisend an. Er drehte das Bild um und trat in das Schlafzimmer.

Auf dem Divan lag ihr Hauskleid. Mit erneuerter Gewalt packte ihn der Schmerz. Er kniete nieder, barg sein Gesicht in das Gewand und fing zu weinen an, schwer, stoßweise, haltlos, wie ein geschlagenes Kind.

Als die Thränen versiegt waren, schämte er sich und kehrte in das Atelier zurück.

Um ein Uhr hörte er Schritte heraufkommen, dann ein leises, schüchternes Klopfen an der Thüre. Wie besessen sprang er auf und öffnete.

„Du wagst es — — —"

Seine Hände krampften sich um die Lehne eines Stuhles.

Sie sagte gleichmüthig:

„Geh' reg' Dich nicht auf. Steht gar nicht dafür. Es ist mir grad' eingefallen, im Petit Trianon zu nachtmahlen. Dumme Laune. Jetzt ärgert's mich selbst Sei wieder gut."

Ihre Frechheit hatte ihn ganz sprachlos gemacht Ruhig ließ er sie in das Schlafzimmer gehen.

Die Zeit verging, ohne daß er sich dessen bewußt wurde. Wie ein böser Traum erschien ihm Alles. Plötzlich erinnerte er sich, wie er hinter ihrem Wagen einhergelaufen war, und eine dumpfe Wuth ergriff ihn. Sie wagte es, zu ihm zurückzukehren.

Er röchelte auf vor Schmerz, riß einen alten Yatagan von der Wand und stürzte in das Schlafzimmer.

Sie schlief, den Mund halboffen, daß man die Zähne durchschimmern sehen konnte, die Wangen schlafrosig, die Haare gelöst; die Seidendecke war zusammengeknäuelt zu ihren Füßen; ihr Nachtgewand hatte sich ein wenig verschoben, daß Hals und Nacken freilagen.

Er betrachtete sie mit großen Augen. Sein erhobene Arm sank. Der Yatagan fiel zu Boden.

Dann lief er in das Atelier, holte sein Skizzenbuch und begann vor dem Bette sitzend zu zeichnen. —ff.

Krischer mit nachfolgenden Programm zur Aufführung bringen: 1. „Der Afrika Reisende." Posse mit Gesang in einem Akt von M. Legro. Personen: Erna v. Bernek, junge Wittwe Frl. R. Schneider; Baron Windheim Hr. R Prokop; Dr. Born, Afrika Reisender Hr. S. Penze; Sam, ein Neger sein Diener Hr. L. Stoll; Fuchs, Zeitungsreportoir Hr. P. Krischer; Wirth, des Hotels zum grauen Kater Hr. G. Hollschwandner; Jean, Kellner zum grauen Kater Hr. J. Sauer; Lisette, Stubenmädchen zum grauen Kater Frl. J. Lenhard Ort der Handlung Hotel zum grauen Kater in einem Badeort. 2. „Linchen und Minchen," oder die beiden Heiratslustigen alten Jungfern. Comisches Duett für Soupran Alt und Orchesterbegleitung von Richard Heinze. Personen: Linchen Soupran Frl. B. Lenhard; Minchen Alt Frl. M. Buwnyak. 3. „Blind geladen." Lustspiel in einem Aufzuge von August v. Kotzebue. Personen: Baron v. Eschenholz Hr. A Korbl; Minchen, seine Tochter Frl. R. Schneider; Hauptmann v. Thal Hr. S. Penze; Krips, sein Diener Hr. L. Stoll; Rittmeister v. Blum Hr. R. Prokop; Zauser, sein Diener Hr. P Krischer; Michl, Zieglbrenner Hr. G. Marocsik. Ort der Handlung, ein deutsches Dorf. 4. „Ein guter Kerl." Soloscene mit Gesang von Fritz Heim. Vorgetragen von Herrn Peter Krischer. 5. „Die große Trommel," große Humoristische Scene für Männerstimmen, Solos und Orchesterbegleitung. Personen: Hobelmann, (Tischlermeister) Hauptmann der Bürgergarde Hr. S. Penze; Lederer, (Schuhmachermeister) Hr. P. Krischer; Nadler, (Schmiedmeister) Gardist Hr. L. Stoll; Ein Gardist Hr. G. Hollschwandner. Chor: die Musik und Compagnie der Bürgergarde. Nachdem zu dieser 2ten Aufführung keine persönlichen Einladungen erfolgen, sondern durch Plakate das p. t. Publikum geladen wird, so erlaubt sich die Vereinsleitung auch mit gegenwärtigen ein p. t. Publikum zu je zahlreicherem Besuche der Aufführung einzuladen.

Confiziert. Freitag den 1 Dezember wurde auf den Wochenmarkte von einigen Bauern und Hentelschen, die unseren Wochenmarkt mit Fleisch zu besuchen kamen, von unserer Sanitätsbehörde diverse Fleischgattungen wegen ungenießbarkeit confiziert, und vernichtet; gleichzeitig wurde am Marktplatze eine Gemeindewaage aufgestelt, wo jeder Käufer das gekaufte Fleisch unentgeldlich nachwegen konnte; diese Anordnungen sind nur zu loben, und wäre es nur erwünscht wenn jeden Markttage eine genaue Fleischbeschau, und die Aufstellung einer Gemeindewaage stattfinden würde, doch pflegen in unserem Orte derartige gemeinnützliche Anordnungen gewöhnlich eines sanften Todes einzuschlafen.

Arbeiter-Versammlung. Sonntag den 3. December Nachmittags ½3 Uhr findet in der Volksschule neben dem Laboratorium eine Arbeiter Versammlung statt, zu welcher sämmtliche hiesige Arbeiter höflichst eingeladen werden: Zweck der Versammlung ist folgender: I. die Besprechung eines Schutzvereines, II. Gründung eines Schutzvereines. Arbeitergenoßen erscheinet zur Versammlung je zahlreicher, da die Gründung eines Schutzvereines bestimmt ist, Euch vor Nahrungssorgen und Entbehrungen, bei eintretenden Arbeitsmangel zu schützen, schließet Euch unserer Gruppe an, umsomehr da der zu gründende Schutzverein Euch von jedem Ungemach zu schützen berufen ist. Das Gründungs Comité.

Neue Postmarken. Mit Beginn des Jahres 1900 werden neue Briefmarken in den Verkehr gebracht u. zw. Marken zu 2, 3, 4, 5, 6, 10, 25, 30 und 60 Heller, zu 1 und 3 Kronen, solange noch ein Vorrath von den alten Marken vorhanden ist, haben selbe auch giltigkeit.

Curiose Zeitungs Berichterstattung. In der „Neuen freien Presse" und von dieser übernommen in allen möglichen Blättern lesen wir mit Staunen, daß in Anina mehr als 500 Mann „aus den Hochöfen" entlassen wurden, daß dort zwei der Hochöfen „gelöscht" werden mußten, weil nicht genügend Arbeit vorhanden ist, dagegen „zehn der Hochöfen dennoch in aller Thätigkeit begriffen sind" und die „Regierung von diesem Entschlusse der Gesellschaft (nämlich der St.-E. G.) verständigt wurde", daß aber „in den ersten Monaten des nächsten Jahres größere Bestellungen der Regierung eintreffen, wodurch das Arbeiterpersonal wieder kompletirt und die beiden Hochöfen wieder in Betrieb gesetzt werden können", — Und sokch' einen heillosen Unsinn drucken die sämmtlichen Blätter ab! Wer „in die Zeitung" schreibt, der sollte sich denn doch genau informiren, was er schreiben will und nicht auf's Geradewohl Unwahrheiten verbreiten. Wie kann man von zwölf Hochöfen sprechen, wo selbst das größte Eisenwerk des Continents eine solche Anzahl derselben nicht besitzt. Anina hat blos zwei Hochöfen, wovon der eine, welcher in Reparatur stand, erst kürzlich — wie wir dies seinerzeit ausführlich in einer separaten Notiz meldeten — unter großen Feierlichkeiten nicht ausgelöscht, sondern conträr angeblasen wurde. Am komischesten klingt es aber, daß 500 Mann „aus den Hochöfen, entlassen wurden. Die armen Arbeiter scheinen also in denselben „getröstet" und dann abgelassen worden zu sein und gleich 500 auf einmal! Schrecklich! Thatsache ist, daß in Anina die Arbeiten momentan etwas abgenommen haben und demzufolge mehrere Arbeiter entlassen werden mußten, aber auch aus anderen, hier nicht näher erörterbaren Gründen. Daß die St. E. G. die Regierung von solchen Entschlüssen „verstädigt", ist uns neu und wenn Eines wahr, so ist es dies, daß die „Neue freie Presse" sammt den die Notiz übernommen habenden Blättern einem leichtfertigen Scribler gründlich aufgesessen sind.

Die gepfändete Postsparkasse. Nicht geringes Aufsehen erregte vor einigen Tagen im Centralbureau der Postsparkasse in Budapest das Erscheinen eines Gerichtsvollstreckers, der sich anschickte, eine Wertheimkasse des Postsparkassenamts zu pfänden. Die Vorgeschichte dieser Pfändung war ein nicht uninteressanter Prozeß, den das kön. ung. Aerar verloren hat. Ein armer Hausirer, der mit Glaswaaren von Dorf zu Dorf zieht, hatte sich kreuzerweise 717 fl. erspart und das Geld in seiner Heimath bei der Postsparkasse angelegt. Nun hat aber der Postmeister das Geld defraudirt, weshalb er eingesperrt wurde. Aus dem Vermögen des Postmeisters erhielt der Hausirer — er heißt Wenzel Weißenbacher — einen Theil seines Geldes zurückerstattet; 238 fl. blieben aber unbezahlt. Hinsichtlich dieser Summe wurde der Privatbeschädigte auf den Civilrechtsweg verwiesen Weißenbacher betraute einen Advokaten mit der Geltendmachung seiner Forderung und gewann den Prozeß. Nun verlangte Weißenbacher sein Geld. konnte es aber trotz wiederholter Urgenzen nicht erlangen. Unter solchen Umständen sah er sich veranlaßt, die Postsparkasse zu pfänden. Als Gerichtsvollstrecker Strobl im Amte erschien, um seines Amtes zu walten, zog man es vor, das von Weißenbacher geforderte Geld beim Gerichtsvollstrecker zu deponiren, daher die Pfändung im letzten Moment unterblieb.

Eine unschuldig verbüßte dreijährige Zuchthausstrafe. Leipzig, 25. November. Der Gerbereibesitzer August Brehm aus Saalburg (Reuß), welcher nach etwa achtmonatlicher Untersuchungshaft am 4. März 1892 von dem Schwurgerichte Gera wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Wechselfälschung zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt war, ist nach Verbüßung der Strafe am 8. November d. J. nach dreitägiger Verhandlung, in welcher Rechtsanwalt Dr. Mengel in Gera die Vertheidigung führte, durch das Schwurgericht Gera von der Brandstiftung im Wiederaufnahme Verfahren freigesprochen worden. Demselben ist auf Grund des Reichsgesetzes, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, vom 20. Mai 1898 der Anspruch auf Entschädigung für drei Jahre Zuchthaus, auf welche wegen der vorsätzlichen Brandstiftung in dem früheren Schwurgerichtsurtheile erkannt war und die er demnach unschuldig verbüßt hatte, bewilligt worden. Es dürfte dies der erste Fall sein, in welchem das Reichsgesetz, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, zur Anwendung gekommen.

Ein vierzehnstöckiges Haus in Paris. Aus Paris wird geschrieben: „Um einen sogenannten Himmelskratzer zu sehen, wird man in Zukunft nicht mehr nöthig haben, über den atlantischen Ozean zu fahren, da jetzt hier das erste Haus erbaut wird, welches solche Höhendimensionen haben wird. Dieses in seiner Art höchst merkwürdige Gebäude ist bereits bis zum zehnten Stocke fortgeschritten und werden auch die übrigen vier Stockwerke in kürzester Zeit fertig werden. Dasselbe befindet sich an der durch die Gassen Mondovi und Mond Thabor gebildeten Ecke. An dieser Stelle befand sich ein altes Klostergebäude, welches im Jahre 1793 durch die Revolution seiner Bestimmung entzogen wurde und dessen sich der Staat als Archiv des Finanzminister bediente. Vor einem Jahre wurde das uralte Gebäude demolirt und mit dem Baue dieses Monstrums unter den Pariser Gebäuden begonnen. Dasselbe ist ganz aus Eisen und römischem Cement konstruirt, wird zu Archivzwecken für die Ministerien verwendet werden und hat schon in seinem Plane und seiner Anlage eine Eintheilung erhalten, welche es für diesen Zweck geeignet macht. Eine eigene Abtheilung desselben wird den Rechnungshof enthalten, mit den zahlreichen Aemtern, welche zu demselben gehören. Man kann sich vorstellen, welche Armee von Beamten in diesem ungeheuerlichen Bienenkorbe untergebracht werden wird. In jedem Stockwerke wird sich außer dem Archiv eines Ressorts auch eine Wohnung für den Kustos befinden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Kustoden des dreizehnten und vierzehnten Stockwerkes von besonders vielen Besuchen belästigt werden dürften."

Bevölkerungs-Anzeiger.

Vom 25. November bis inklusive 2. Dezember 1899.

Geboren:

dem Johann Jendl 1 Knabe — der Juliana Klemens 1 Mädchen — dem Stefan Krakovßky 1 Knabe — dem Anton Stiglbauer 1 Mädchen — dem Johann Braumann 1 Knabe.

Getraut:

Otto Körmitzi mit Emilie Ruta. — Rudolf Bender mit Maria Huta — Johann Ebenhauser Krauß mit Barbara Erschinger — David Wiekler mit Maria Strutter — Ignatz Tuschnak mit Paulina Flach — Johann Laub mit Laura Rudolf — Johann Jager mit Katharina Werner — Vincenz Hottak mit Maria Poloni — Josef Swaniotto mit Angela Fantin — Josef Batry mit Barbara Jugert — Ludwig Tibold mit Rosalia Nemes — Mathias Szerenda mit Franziska Eusmann.

Gestorben:

Katharina Schießer 32 Jahre — Maria Leyritz 46 Jahre 6 Monate — Juliana Buhala 60 Jahre 6 Monate — Agnes Lengyel 54 Jahre — Franz Chuala 34 Jahre Emilie Holubek 1 Jahr 3 Monate — Anna Nemes 40 Jahre alt.

Seid.-Damaste 75 kr.

bis fl. 14·65 pr. Meter — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 45 kr. bis fl. 14.65 pr. Meter, — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private** porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Anzeige.

Beehre mich einem p. t. Publikum zur ergebendsten Anzeige zu bringen, dass ich

Weisskirchner Naturweine

im Ausschank bringe u. zw.

Rothwein	99-er	per Liter	36 kr.
Weisswein	99-er	„ „	32 „
„	98-er	„ „	40 „
„	97-er	„ „	50 „

ferner

Obst Raki		„ „	34 „
Sliwovitz		„ „	70 „

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend,

Hochachtungsvoll

Michael Bähr.

Gastgeber

Zu allen

6

Ziehungen der Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital) kostet ein Los nur

1 Krone.

Haupttreffer

100.000

Kronen Werth

5 à 20.000 Kronen etc etc.

die auf Wunsch mit 20% Abzug baar von der Verwaltung eingelöst werden.

Erste Ziehung

unwiederruflich

am 4. Jänner.

Bestellungen effektuirt prompt:

Die Verwaltung

der grossen Wohlthätigkeits-Lotterie

zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital)

Budapest, IV., Kossuth Lajosgasse I.

Ein großer Unfug.

Trotz aller Klagen von Seite der Geschäftsleute und Unannehmlichkeiten, welchen die Bewohner durch die herumziehenden Agenten ausgesetzt sind, nimmt das Agentenwesen in letzterer Zeit doch noch immer größere Dimensionen an, statt daß einmal ernstlich daran gedacht werde, dem Unwesen ein Ende zu bereiten. Es gibt heute keinen Industriezweig mehr, kein Geschäftsbranche, die nicht stets ein ganzes Heer von sogenannten Reisenden, die aber gewöhnlich nichts anderes, als Hausirer sind, auf der Straße hätte, um auf diese Weise dem Absatze ihrer Artikel nachzujagen, es ist Thatsache, daß auch bei uns Reisende mit ihren Mustern hausiren gehen, Aufträge von Privaten annehmen, ja direkte ihre angeblichen Muster verkaufen.

Die Art von Geschäftsmacherei ist ganz und gar nicht statthaft, denn sie schädigt nicht nur unsere einheimischen Geschäftsleute, sondern auch das kaufende Publikum, denn die Waare muß, wenn sie auch vom solidesten Hause auf diese Weise bezogen wird, zumindest um so viel theuerer sein, was der Reisende seinem Hause kostet und dann hat man es noch obendrein sehr häufig nicht mit den reellsten Quellen zu höheren Preisen, als beim seßhaften Geschäftsmanne.

In früherer Zeit, wo es noch an geeigneten Verkehrswegen und ansässigen Geschäftsleuten auf dem Lande fehlte, mag dieser Agenten-Hausirhandel seine Existenzberechtigung gehabt haben, ja es mag sogar die natürlichste Form des Güteraustausches gewesen sein, aber heute, wo bereits die Eisenbahn in die unzugänglichsten Gegenden dringt, wo geregelte und wohlfeile Posteinrichtung den Verkehr hundertfältig erleichtert, fehlt für die Art von Güteraustausch jeder Grund zur Daseinsberechtigung.

Aber nicht nur überflüssig ist diese „Institution," sondern auch schädlich und gefährlich für beide Theile; die Geschäftsleute und das Publikum. Die Herren Agenten verfügen in der Regel über eine vortreffliche Suada, der zu wiederstreben das leichtgläubige Volk nicht gewachsen ist. Und so kommt es, daß stets die arglosesten Gemüther in die Falle gehen.

Wir kennen zwei Fälle, die sich erst kürzlich ereignet haben und die laut genug für die Verwerflichkeit dieser Art Geschäftsmacherei sprechen.

Ein Nähmaschinen-Agent kommt ins Haus und finden die Frau nicht zu Hause, dafür aber die unerfahrene Tochter. Er sieht, daß hier ohne Finte kein Geschäft zu machen sei und ersucht er denn das Mädchen, seine Adresse auf einem ihm vorgelegten Papier zu Schreiben, um ein andermal sprechen zu können. In vierzehn Tagen darauf bekommt die Familie eine Nähmaschine und zerbricht sich den Kopf, wer ihr ein solches Geschenk gemacht haben mag. Erst die energische Forderung zur Einhaltung der mit Unterschrift verpflichteten Raten öffnete den so arg Aufgesessen die Augen.

Der Agent eines Goldwaarenhauses verkauft einem Beamten einen sehr hübsch aussehenden echten Goldring um 14 fl. gegen Abzahlung in 3 Raten. Der Beamte bezahlt auch die Raten pünktlich. Nach sieben Monaten kommt er in Noth und will den Ring versetzen, Nun hört er, daß der Ring nicht Vollgold, sondern nur platirt, innen mit Masse ausgefüllt und kaum den vierten Theil jener Summe werth ist, die er dafür bezahlt hat.

Und solche Beispiele gibt es der Menge, nur schweigen die Leute dann in der Regel, um zu dem Schaden nicht auch noch den Spott zu haben.

Aber abgesehen von solcher Schwindelei liegt in dem Angebote dieser Agenten an und für sich auch eine ganz unnöthige Verlockung, welche Bedürfnisse verschafft, die gar nicht vorhanden oder aber nicht empfunden werden, und was dabei das Traurigste ist, das ist der Umstand, daß diesen Verlockungen nicht die wohlhabenden, sondern nur minder bemittelten Kreise zum Opfer fallen.

Was die Geschäftsleute dadurch leiden, ist hinlänglich bekannt. Dadurch die Träger jener verwerflichen Handelsart Schundwaaren massenhaft ins Publikum geschleudert werden, wird naturgemäß der Absatz der guten Waare bei den lokalen Geschäftsleuten vermindert und ein verderblichen Einfluß auf alle reelen Industriezweige und den seßhaften soliden Handel herbeigeführt, denn der sollide Produzent wird dadurch geradezu gezwungen, ebenfalls auf Tenschung berechnete Waare zu erzeugen, um in dem ökonomischen Wettstreit mit der wohlberechneten Schunderzeugung nicht unterzugehen.

Wir gönen ja jedem Agenten vom Herzen sein Brod, aber den Unfug, der in jeder Hinsicht getrieben wird, verdient denn doch maßgebenden Ortes wohl erwogen und beachtet zu werden, denn es ist schon höchste Zeit, daß auch den lokalen Geschäftsleuten einiger Schutz zu Theil wird und daß dem Treiben der Agentenheere die Zügel etwas straffer angezogen werden.

Wochen-Chronik.

Rorade die diesjährige I. Rorade findet nicht Dienstag sondern Montag, den 4. d. M. statt.

Barbara Fest-Ball. Derselbe findet wie in unserer letzten Nummer gemeldet wurde, heute Sonntag, den 3. Dezember statt; doch auch die kirchliche Feierlichkeit findet Sonntag den 3. und nicht Montag, den 4. wie in unserer letzten Nummer gemeldet wurde statt.

Gesangsverein „Lyra". Samstag den 25. November veranstaltete obenerwähnter Gesangsverein einen außergewöhnlichen Theater- respective Humoristischen Abend. Eröffnet wurde das Programm, durch die Legro'sche Gesangs-Posse „Der Afrika Reisende." Dieses Stück mehr ein Bühnenscherz, als eine Gesangs-Posse, verfehlte seine Wirkung in keiner Weise. Es wurde flott gespielt und gut gesungen. In erster Linie sei Herr S Penze zu erwähnen; er spielte den Afrikareisenden Dr. Born mit viel Verständniß und sang sein Entré Lied mit schöner Stimme und feiner Nuancirung. Frl. Lenhard war ein prächtiges Stubenmädchen sie sang schön wie immer. Herr Krischer gab den Zeitungsreportoir Fuchs mit frischen Humor Herr Stoll war ein Sam der sowohl in Maske wie auch im Spiele nichts zu wünschen übrig ließ. Herr Prokop, Hollschwandner, Sauer und Frl. Schneider vervollständigten das Ensemble in vorzüglicher Weise. Das darauf folgende komische Gesangs-Duett „Linchen und Minchen" für Sopran und Alt wurde von den Fräuleins Lenhard und Buwnyak ausgezeichnet zum Vortrage gebracht. Nun folgte das Lustspiel „Blind geladen" von A. v. Kotzebue. Dieses Stück war eine sehr gute Wahl denn der Humor der Kotzebue'schen Lustspiele besitzt Weltruf von vielen Jahren und stets begrüßt man diesen Dichterveteranen auf der Bühne mit freuden. Die Darstellung war eine exakte und vorzügliche. Herr Penze und Herr Prokop waren schneidige Militärs. Frl. Schneider ein reizendes Minchen. Herr Krischer ein urkomischer Zauser. Herr Korbl ein sehr repräsentabler Baron v. Eschenholz. Herr Stoll und Marocsik entledigten sich ihrer Episoden in bester Art. Nach diesem Lustspiel folgte unser Krischer Peter mit einem komischen Vortrag „Ein guter Kerl." Was unser Krischer als Komiker leisten kann ist Stadtbekannt darum sei nur bemerkt, vorzüglich wie immer. Er war auch ein „guter Kerl" den trotz Rauch, Dunst und Hitze war er unermüdlich in Zugaben. Den Schluß des Programmes bildete die „Große Trommel" eine Humoristische Scene für Männerchor. Diese Nummer hat wohl gar keinen Bühnenwerth, doch die Hauptsache ist das Lachen und gelacht wurde viel. Die Gardistenkostüme waren recht nett der Gesang war sehr gut und der Erfolg ein durchschlagender. Herr Penze, der eigentlich die erste Bühnenkraft des Ensembles ist gab den Bürgerhauptmann Hobelmann mit viel Humor und Verve und fand in Herrn Stoll als Gardist Nadler einen vorzüglichen Partner. Herr Krischer war ein Lederer comme il faut und Herr Hollschwandner ein humorvoller Gardist. Zum Schluße sei noch Herr Chormeister Prokop zu erwähnen, der den musikalischen Theil des Programmes mit viel Geschick leitete und zollen wir ihm unverkürztes Lob Das Publikum spendete allen Darstellern rauschenden Beifall und gratuliren wir der Vereinsleitung zu solch gelungenem Abende.

Sängerbund. Um den zahlreichen Aufforderungen nachzukommen, eine Wiederholung der Operette „Das verwunschene Schloß" zu veranstalten, freuen wir uns hiemit mitzutheilen, daß die Vereinsleitung diese Operette im Saale des Hotel Klemens am Samstag, den 10 d. M. als Pflichtproduction geben wird Doch erlauben wir uns sich bittlich an das Publikum zu wenden, das Rauchen im Saale während der Production zu vermeiden.

Humoristischer Abend. Auf vielseitiges Verlangen wird der Gesangsverein „Lyra" den am 25. November mit großem Erfolge veranstalteten „Humoristischen Abend" Sonntag den 10. December zum 2ten male im Saale des Herrn Peter

---

„Lizzi . . Lizzi . . . Lizzi . . "

Er lief bis zum Praterstern hinter dem Wagen Dort machte er athemlos Halt und rief dem davonrollenden Paare gemeine Schimpfworte nach Ein Wachmann trat auf ihn zu und ermahnte ihn zur Ruhe.

Er ging langsam die Praterstraße hinab. Es war sehr schwül. Der Staub lag wie Nebel in der Luft. Er ging mechanisch, Schritt für Schritt. Die Ruhe der Erschöpfung war über ihn gekommen. Er fügte sich in das Geschehene. Sie hatte offenbar mit ihm brechen wollen. Petit Trianon war nur ein Vorwand gewesen.

Gut. Mag sie gehen. Er wird es ertragen Er ist früher ohne sie ausgekommen, er wird auch jetzt ohne sie auskommen.

Nach zweistündiger Wanderung hatte er sein Haus erreicht. An den fünf Stockwerken, die zu seinem Atelier führten, hatte er eine halbe Stunde lang zu klettern. Bei jeder Stufe mußte er rasten, sein pochendes Herz beruhigen und Athem schöpfen.

Er machte im Schlafzimmer und im Atelier Licht. Dann zog er seinen Rock aus, warf ihn auf das Sopha und setzte sich in einen Fauteuil. Von der Gasse kam kein Laut. Nur der Brunnen vor der Kirche plätscherte. Erst jetzt fühlte er, was er verloren hatte. Er sah das öde, trostlose Leben vor sich, das er geführt hatte, ehe er ihr begegnet war, dieses leere, gehetzte Leben, das nur von kurzen, billigen Liebesabenteuern unterbrochen worden war. Er erinnerte sich, wie er Lizzi kennen gelernt hatte Kaum ein paar Wochen war es her Auf dem Künstlerfeste. Sie war als Gitana, er als fahrender Sänger erschienen. Sie war damals die Maitresse des Grafen Ch Mit einem ihrer jähen Entschlüsse, die blindlings ihren Launen gehorchten, hatte sie ihre gute Stellung aufgegeben und war zu ihm gezogen, der anfänglich ein wenig beklommen war vor lauter Glück. Er sagte damals:

„Ich bin ein armer Kerl, Lizzi. Ich kann Dir nicht das bieten, was der Graf Ueberleg' es Dir."

Sie hatte lachend geantwortet:

„Sei kein Tschapperl. Ich hab' die Trüffel und den Schampus bis da hinauf satt. Jetzt werden wir hübsch Geselchtes mit Knödel essen und Abzugbier trinken."

Sie hatte Wort gehalten. Sie war die Bescheidenheit selbst. Wenn er sie mit einem kleinen Geschenk überraschte, konnte sie ernstlich böse werden. Aus Vergnügungen machte sie sich nichts. Sie verschmähte Theater und Bälle. Zwanglose Atelierabende, zu denen ein paar lustige Kameraden Braun's erschienen und die lustigsten Einfälle mitbrachten, waren ihr am liebsten.

Und heute plötzlich diese verrückte Laune mit Petit Trianon — — —

Vorbei. Eine Episode mehr.

Was sie wohl thun wird? Ob sie der Baron behält? Uebrigens, ihm konnte es gleich bleiben.

Er stand auf und trat vor die Staffelei, auf der sich ihr Porträt befand. Es schien ihm kalt, fremd seelenlos zu sein. Malerei eines Verliebten. Nicht einmal ähnlich war es. Sah sie so aus? Er starrte in die Augen des Bildes.

Die Augen blickten ihn starr und abweisend an. Er drehte das Bild um und trat in das Schlafzimmer.

Auf dem Divan lag ihr Hauskleid. Mit erneuerter Gewalt packte ihn der Schmerz. Er kniete nieder, barg sein Gesicht in das Gewand und fing zu weinen an, schwer, stoßweise, haltlos, wie ein geschlagenes Kind.

Als die Thränen versiegt waren, schämte er sich und kehrte in das Atelier zurück.

Um ein Uhr hörte er Schritte heraufkommen, dann ein leises, schüchternes Klopfen an der Thüre. Wie besessen sprang er auf und öffnete.

„Du wagst es — — —"

Seine Hände krampften sich um die Lehne eines Stuhles.

Sie sagte gleichmüthig:

„Geh' reg' Dich nicht auf. Steht gar nicht dafür. Es ist mir grad' eingefallen, im Petit Trianon zu nachtmahlen. Dumme Laune. Jetzt ärgert's mich selbst Sei wieder gut."

Ihre Frechheit hatte ihn ganz sprachlos gemacht Ruhig ließ er sie in das Schlafzimmer gehen.

Die Zeit verging, ohne daß er sich dessen bewußt wurde. Wie ein böser Traum erschien ihm Alles. Plötzlich erinnerte er sich, wie er hinter ihrem Wagen einhergelaufen war, und eine dumpfe Wuth ergriff ihn. Sie wagte es, zu ihm zurückzukehren.

Er röchelte auf vor Schmerz, riß einen alten Yatagan von der Wand und stürzte in das Schlafzimmer.

Sie schlief, den Mund halboffen, daß man die Zähne durchschimmern sehen konnte, die Wangen schlafrosig, die Haare gelöst; die Seidendecke war zusammengeknäuelt zu ihren Füßen; ihr Nachtgewand hatte sich ein wenig verschoben, daß Hals und Nacken freilagen.

Er betrachtete sie mit großen Augen. Sein erhobene Arm sank. Der Yatagan fiel zu Boden.

Dann lief er in das Atelier, holte sein Skizzenbuch und begann vor dem Bette sitzend zu zeichnen. —ll.

Krischer mit nachfolgenden Programm zur Aufführung bringen: 1. „Der Afrika Reisende." Posse mit Gesang in einem Akt von M. Legro. Personen: Erna v. Berneck, junge Wittwe Frl. R. Schneider; Baron Windheim Hr. R Prokop; Dr. Born, Afrika Reisender Hr. S. Penze; Sam, ein Neger sein Diener Hr. L. Stoll; Fuchs, Zeitungsreportoir Hr. P. Krischer; Wirth, des Hotels zum grauen Kater Hr. G. Hollischwandner; Jean, Kellner zum grauen Kater Hr. J. Sauer; Lisette, Stubenmädchen zum grauen Kater Frl. J. Lenhard Ort der Handlung Hotel zum grauen Kater in einem Badeort. 2. „Linchen und München," oder die beiden Heiratslustigen alten Jungfern. Comisches Duett für Sopran Alt und Orchesterbegleitung von Richard Heinze. Personen: Linchen Sopran Frl. B. Lenhard; Minchen Alt Frl. M. Binnyhak. 3. „Blind geladen" Lustspiel in einem Aufzuge von August v. Kotzebue. Personen: Baron v. Eschenholz Hr. A Korbl; Minchen, seine Tochter Frl. R. Schneider; Hauptmann v. Thal Hr. S. Penze; Krips, sein Diener Hr. L. Stoll; Rittmeister v. Blum Hr. R. Prokop; Zauser, sein Diener Hr. P Krischer; Michl, Ziegelbrenner Hr. G. Marocsik. Ort der Handlung, ein deutsches Dorf. 4. „Ein guter Kerl." Soloscene mit Gesang von Fritz Heim. Vorgetragen von Herrn Peter Krischer. 5. „Die große Trommel," große Humoristische Scene für Männerstimmen, Solos und Orchesterbegleitung. Personen: Hobelmann, (Tischlermeister) Hauptmann der Bürgergarde Hr. S. Penze; Lederer, (Schuhmachermeister) Hr. P. Krischer; Nadler, (Schmiedmeister) Gardist Hr. L. Stoll; Ein Gardist Hr. G. Hollischwandner. Chor: die Musik und Compagnie der Bürgergarde. Nachdem zu dieser 2ten Aufführung keine persönlichen Einladungen erfolgen, sondern durch Plakate das p. t. Publikum geladen wird, so erlaubt sich die Vereinsleitung auch mit gegenwärtigen ein p. t. Publikum zu je zahlreicherem Besuche der Aufführung einzuladen.

Confiziert. Freitag den 1 Dezember wurde auf den Wochenmarkte von einigen Bauern und Hentschen, die unseren Wochenmarkt mit Fleisch zu besuchen kamen, von unserer Sanitätsbehörde diverse Fleischgattungen wegen ungenießbarheit confiziert, und vernichtet; gleichzeitig wurde am Marktplatze eine Gemeindewaage aufgestellt, wo jeder Käufer das gekaufte Fleisch unentgeldlich nachwegen konnte; diese Anordnungen sind nur zu loben, und wäre es nur erwünscht wenn jeden Markttage eine genaue Fleischbeschau, und die Aufstellung einer Gemeindewaage stattfinden würde, doch pflegen in unserem Orte derartige gemeinnützliche Anordnungen gewöhnlich eines sanften Todes einzuschlafen.

Arbeiter-Versammlung. Sonntag den 3. December Nachmittags ½3 Uhr findet in der Volksschule neben dem Laboratorium eine Arbeiter Versammlung statt, zu welcher sämmtliche hiesige Arbeiter höflichst eingeladen werden: Zweck der Versammlung ist folgender; I. die Besprechung eines Schutzvereines, II. Gründung eines Schutzvereines. Arbeitergenoßen erscheinet zur Versammlung je zahlreicher, da die Gründung eines Schutzvereines bestimmt ist, Euch vor Nahrungssorgen und Entbehrungen, bei eintretenden Arbeitsmangel zu schützen, schließet Euch unserer Gruppe an, umsomehr da der zu gründende Schutzverein Euch von jedem Ungemach zu schützen berufen ist. Das Gründungs Comité.

Neue Postmarken. Mit Beginn des Jahres 1900 werden neue Briefmarken in den Verkehr gebracht u. zw. Marken zu 2, 3, 4, 5, 6, 10, 25, 30 und 60 Heller, zu 1 und 3 Kronen, solange noch ein Vorrath von den alten Marken vorhanden ist, haben selbe auch giltigkeit.

Curiose Zeitungs Berichterstattung. In der „Neuen freien Presse" und von dieser übernommen in allen möglichen Blättern lesen wir mit Staunen, daß in Anina mehr als 500 Mann „aus den Hochöfen" entlassen wurden, daß dort zwei der Hochöfen „gelöscht" werden mußten, weil nicht genügend Arbeit vorhanden ist, dagegen „zehn der Hochöfen dennoch in aller Thätigkeit begriffen sind" und die „Regierung von diesem Entschlusse der Gesellschaft (nämlich der St.-E. G.) verständigt wurde", daß aber „in den ersten Monaten des nächsten Jahres größere Bestellungen der Regierung eintreffen, wodurch das Arbeiterpersonal wieder kompletirt und die beiden Hochöfen wieder in Betrieb gesetzt werden können", — Und sokch' einen heillosen Unsinn drucken die sämmtlichen Blätter ab! Wer „in die Zeitung" schreibt, der sollte sich denn doch genau informiren, was er schreiben will und nicht auf's Geradewohl Unwahrheiten verbreiten. Wie kann man von zwölf Hochöfen sprechen, wo selbst das größte Eisenwerk des Continents eine solche Anzahl derselben nicht besitzt. Anina hat blos zwei Hochöfen, wovon der eine, welcher in Reparatur stand, erst kürzlich — wie wir dies seinerzeit ausführlich in einer separaten Notiz meldeten — unter großen Feierlichkeiten nicht ausgelöscht, sondern conträr angeblasen wurde. Am komischesten klingt es aber, daß 500 Mann „aus den Hochöfen, entlassen wurden. Die armen Arbeiter scheinen also in denselben „getröstet" und dann abgelassen worden zu sein und gleich 500 auf einmal! Schrecklich! Thatsache ist, daß in Anina die Arbeiten momentan etwas abgenommen haben und demzufolge mehrere Arbeiter entlassen werden mußten, aber auch aus anderen, hier nicht näher erörterbaren Gründen. Daß die St. E. G. die Regierung von solchen Entschlüssen „verständigt", ist uns neu und wenn Eines wahr, so ist es dies, daß die „Neue freie Presse" sammt den die Notiz übernommen habenden Blättern einem leichtfertigen Scribler gründlich aufgesessen sind.

Die gepfändete Postsparkasse. Nicht geringes Aufsehen erregte vor einigen Tagen im Centralbureau der Postsparkasse in Budapest das Erscheinen eines Gerichtsvollstreckers, der sich anschickte, eine Wertheimkasse des Postsparkassenamts zu pfänden. Die Vorgeschichte dieser Pfändung war ein nicht uninteressanter Prozeß, den das kön. ung. Aerar verloren hat. Ein armer Hausirer, der mit Glaswaaren von Dorf zu Dorf zieht, hatte sich kreuzerweise 717 fl. erspart und das Geld in seiner Heimath bei der Postsparkasse angelegt. Nun hat aber der Postmeister das Geld defraudirt, weshalb er eingesperrt wurde. Aus dem Vermögen des Postmeisters erhielt der Hausirer — er heißt Wenzel Weißenbacher — einen Theil seines Geldes zurückerstattet; 238 fl. blieben aber unbezahlt. Hinsichtlich dieser Summe wurde der Privatbeschädigte auf den Civilrechtsweg verwiesen. Weißenbacher betraute einen Advokaten mit der Geltendmachung seiner Forderung und gewann den Prozeß. Nun verlangte Weißenbacher sein Geld, konnte es aber trotz wiederholter Urgenzen nicht erlangen. Unter solchen Umständen sah er sich veranlaßt, die Postsparkasse zu pfänden. Als Gerichtsvollstrecker Strobl im Amte erschien, um seines Amtes zu walten, zog man es vor, das von Weißenbacher geforderte Geld beim Gerichtsvollstrecker zu deponiren, daher die Pfändung im letzten Moment unterblieb.

Eine unschuldig verbüßte dreijährige Zuchthausstrafe. Leipzig, 25. November. Der Gerbereibesitzer August Brehm aus Saalburg (Reuß), welcher nach etwa achtmonatlicher Untersuchungshaft am 4. März 1892 von dem Schwurgerichte Gera wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Wechselfälschung zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt war, ist nach Verbüßung der Strafe am 8. November d. J. nach dreitägiger Verhandlung, in welcher Rechtsanwalt Dr. Mengel in Gera die Vertheidigung führte, durch das Schwurgericht Gera von der Brandstiftung im Wiederaufnahme Verfahren freigesprochen worden. Demselben ist auf Grund des Reichsgesetzes, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, vom 20. Mai 1898 der Anspruch auf Entschädigung für drei Jahre Zuchthaus, auf welche wegen der vorsätzlichen Brandstiftung in dem früheren Schwurgerichtsurtheile erkannt war und die er demnach unschuldig verbüßt hatte, bewilligt worden. Es dürfte dies der erste Fall sein, in welchem das Reichsgesetz, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, zur Anwendung gekommen.

Ein vierzehnstöckiges Haus in Paris. Aus Paris wird geschrieben: „Um einen sogenannten Himmelskratzer zu sehen, wird man in Zukunft nicht mehr nöthig haben, über den atlantischen Ozean zu fahren, da jetzt hier das erste Haus erbaut wird, welches solche Höhendimensionen haben wird. Dieses in seiner Art höchst merkwürdige Gebäude ist bereits bis zum zehnten Stocke fortgeschritten und werden auch die übrigen vier Stockwerke in kürzester Zeit fertig werden. Dasselbe befindet sich an der durch die Gassen Mondovi und Mond Thabor gebildeten Ecke. An dieser Stelle befand sich ein altes Klostergebäude, welches im Jahre 1793 durch die Revolution seiner Bestimmung entzogen wurde und dessen sich der Staat als Archiv des Finanzminister bediente. Vor einem Jahre wurde das uralte Gebäude demolirt und mit dem Baue dieses Monstrums unter den Pariser Gebäuden begonnen. Dasselbe ist ganz aus Eisen und römischem Cement konstruirt, wird zu Archivzwecken für die Ministerien verwendet werden und hat schon in seinem Plane und seiner Anlage eine Eintheilung erhalten, welche es für diesen Zweck geeignet macht. Eine eigene Abtheilung desselben wird den Rechnungshof enthalten, mit den zahlreichen Aemtern, welche zu demselben gehören. Man kann sich vorstellen, welche Armee von Beamten in diesem ungeheuerlichen Bienenkorbe untergebracht werden wird. In jedem Stockwerke wird sich außer dem Archiv eines Ressorts auch eine Wohnung für den Kustos befinden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Kustoden des dreizehnten und vierzehnten Stockwerkes von besonders vielen Besuchen belästigt werden dürften."

Bevölkerungs-Anzeiger.

Vom 25. November bis inklusive 2. Dezember 1899.

Geboren:

dem Johann Jendl 1 Knabe — der Juliana Klemens 1 Mädchen — dem Stefan Krakovßky 1 Knabe — dem Anton Stiglbauer 1 Mädchen — dem Johann Braumann 1 Knabe.

Getraut:

Otto Körmitzi mit Emilie Ruta. — Rudolf Bender mit Maria Huta — Johann Ebenhauser Krauß mit Barbara Erschinger — David Wickler mit Maria Strutter — Ignatz Tuschnak mit Paulina Flach — Johann Laub mit Laura Rudolf — Johann Jager mit Katharina Werner — Vincenz Hottak mit Maria Poloni — Josef Smaniotto mit Angela Fantin — Josef Batry mit Barbara Jugert — Ludwig Tibold mit Rosalia Nemes — Mathias Szerenda mit Franziska Ensmann.

Gestorben:

Katharina Schießer 32 Jahre — Maria Levritz 46 Jahre 6 Monate — Juliana Buhala 60 Jahre 6 Monate — Agnes Lengyel 54 Jahre — Franz Chmala 34 Jahre Emilie Holubek 1 Jahr 3 Monate — Anna Nemes 40 Jahre alt.

Seid.-Damaste 75 kr.

bis fl. 14·65 pr. Meter — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 45 kr. bis fl. 14.65 pr. Meter, — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private** porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Anzeige.

Beehre mich einem p. t. Publikum zur ergebendsten Anzeige zu bringen, dass ich

Weisskirchner Naturweine

im Ausschank bringe u. zw.

Rothwein	99-er	per Liter	36 kr.
Weisswein	99-er	„ „	32 „
„	98-er	„ „	40 „
„	97-er	„ „	50 „

ferner

Obst Raki		„ „	34 „
Sliwovitz		„ „	70 „

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend,

Hochachtungsvoll

Michael Bährr.

Gastgeber

Zu allen

6

Ziehungen der **Wohlthätigkeits-Lotterie** zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital) kostet ein Los nur

1 Krone.

Haupttreffer

100.000

Kronen Werth

5 à **20.000** Kronen etc etc.

die auf Wunsch mit 20% Abzug baar von der Verwaltung eingelöst werden.

Erste Ziehung

unwiederruflich

am 4. Jänner.

Bestellungen effektuirt prompt:

Die Verwaltung

der grossen Wohlthätigkeits-Lotterie

zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital)

Budapest, IV., Kossuth Lajosgasse I.

Feinste Harzer

Kanarien-Sänger!

Hohl- und Bogenvoller u. s. w. gegen Nachnahme von 8, 10, 12, 15 und 20 Mark unter Garantie. Probezeit innerhalb acht Tagen. Prospecte gratis.

W. HEERING,

St. Andreasberg, Harz Provinz Hannover 427.

Man achte auf die Schutzmarke!

Mariazeller Magentropfen

C. Brady vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelreichendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Eckel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit, oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magentropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 kr. Doppelflasche 70 kr. Centralversandt durch Apotheker

Carl Brady, Apotheke zum „König v. Ungarn" Wien, I, Fleischmarkt 1.

Haupt-Depot: Josef v. Török, Apotheke Budapest, VI, Königsgasse 12.

Staunend billig

Zu tief herabgesetzten Preisen.

ANZEIGE.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich

Damen- und Kinder-Winterhüte,

Jacken, Krägen und Kindermäntel

sowie sonstige **Herbst- und Winter-Artikel** zu

tief herabgesetzten Preisen.

Bitte das p. t. Publicum diese besonders günstige Einkaufs-Gelegenheit zu benützen, da die, jetzt noch reichlichen Vorräthe bald zur Neige gehen dürften.

Hochachtungsvoll

Mina Birnstill,

Resicza, Hauptplatz.

Zu tief herabgesetzten Preisen.

Die Buchdruckerei

Josef Eisler, Resicza,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Verlobungs- u. Visitkarten in allen Formen und Grössen,

EINLADUNGEN ALLER ART,

Tanzordnungen, Menu- und Adresskarten,

Merkantil-Converte und Briefpapier mit Firmendruck,

sowie alle Arten Druksorten

zu den billigsten Preisen.

Eigenthum und für die Redaction verantwortlich: Josef Eisler.

Druck von Josef Eisler in Reschitza.